

Romanorum, wie Johannes XIII. wollte, so hatte dies unmittelbare Bedeutung für das Verhältnis von Kaiser und Papst: indem dieser Otto als den dritten Kaiser nach Konstantin bezeichnete, der die römische Kirche in einzigartiger Weise erhöht habe¹²²), zitierte er das für die Ansprüche der Kurie rechtlich eindeutige Vorbild und bezog zugleich Karl d. Gr. in diese Tradition ein. Johannes XIII. konnte hier kaum weitergehen, nachdem Otto kurz vorher von der Fälschung der konstantinischen Schenkung erfahren hatte. Mit der Berufung auf Konstantin stellt sich der Papst in eine Traditionslinie, die keinen Zweifel an der Bedeutung dieser Proklamation läßt: die Herstellung des *Constitutum Constantini*¹²³), die Krönung Ludwigs d. Fr. durch Stephan IV., in der die ohne päpstliche Mitwirkung erfolgte Krönung in Aachen negiert wurde¹²⁴), das Schreiben Nikolaus' I. an Kaiser Ludwig II.¹²⁵). Daß einzelne Herrscher der späten Karolingerzeit sich selbst durch den Vergleich mit Konstantin aufzuwerten suchten¹²⁶), berührt diesen Zusammenhang nur indirekt: das *Constitutum Constantini*, die Krönung Ludwigs d. Fr. mit der Krone Konstantins, der Brief Nikolaus' I. und die Urkunde Johannes' XIII. sind offizielle Äußerungen der Kurie gegenüber dem jeweiligen Kaiser über das Verhältnis von Kaiser und Papst¹²⁷). Dieses war ungeklärt, wenn der *imperator* nicht *imperator Romanorum*, d. h. der Nachfolger Konstantins, war; und insofern ist die Haltung der Kurie gegenüber Byzanz nur Teil einer umfassenderen Bestimmung ihrer eigenen Stellung in der christlichen Welt.

Die Urkunde, in der Johannes XIII. sein Verhältnis zu Otto d. Gr. im Bilde Konstantins und Silvesters dargestellt und zugleich seinen Anspruch gegenüber Byzanz ganz offen formuliert hat, wurde im

¹²²) JL. 3715, s. u. Anm. 128.

¹²³) W. Gericke, Wann entstand die konstantinische Schenkung, ZRG. Kan. Abt. 43 (1957) 1 ff. H. Fuhrmann, Konstantinische Schenkung und Silvesterlegende in neuer Sicht, DA. 15 (1959) 523 ff. W. Gericke, id., ZRG. Kan. Abt. 47 (1961) 293 ff.

¹²⁴) BM.² Nr. 633 a. Daß die Krone ein Geschenk Petri sei, wurde während der Weihehandlung zweimal in feierlicher Form ausgesprochen: Erdmann, Forschungen (wie Anm. 6) S. 75 f.

¹²⁵) MG. Epp. 6, 638.

¹²⁶) E. Ewig, Das Bild Constantins d. Gr. in den ersten Jahrhunderten des abendländischen MA., HJb. 75 (1956) 37 ff. Vgl. auch H. Wolfram, Constantin als Vorbild für den Herrscher des hochmittelalterlichen Reiches, MIOG. 68 (1960) 226 ff.

¹²⁷) Ewig, HJb. 75, 44.